

Finanzplanung für die Kleinsten

Eltern wollen für ihre Kinder nur das Beste. Wozu braucht es neben der Zahnversicherung und dem Kinderkonto auch noch einen Kindersparplan?

INTERVIEW: RETO SPRING



Reto Spring ist Vorstandsmitglied des Finanzplaner Verband Schweiz und Finanzplaner mit eidg. Fachausweis bei Swiss Life Select Zürich-Airport.

Die Kinderzulage beträgt in der Schweiz mindestens 200 Franken netto pro Monat. Viele Eltern wollen das Geld fürs Kind einsetzen statt für Konsum. Aber ist ein Kinderkonto eine gute Wahl? Oder wählt man für mehr Rendite besser einen Fondssparplan? Oder vertraut man das Geld für mehr Sicherheit idealerweise einer Kinder-Sparversicherung an? Nicht nur vielen Eltern fällt die Orientierung im Finanzdschungel schwer, wie am besten für die Kinder vorzusorgen ist – auch viele Finanzberater vernachlässigen das Thema.

Kinder kosten Geld – immer. Deswegen ist ein Kinderkonto sinnvoll für laufende Kosten und grössere Anschaffungen wie eine neue Skiausrüstung oder ein Velo. Die meisten Banken gewähren 1 Prozent Zins und kostenlose Kontoführung. Will man aber darüber hinaus mit regelmässigen Einzahlungen einen Grundstein für die spätere Ausbildung legen oder ein Startkapital fürs Leben aufbauen, werden die bescheidenen Zinsen nicht mal die Inflation wettmachen können. Frühzeitiges Sparen lohnt sich – wenn man Kosten und Rendite genau im Auge behält.

Inflation wird unterschätzt

Wer während 20 Jahren monatlich 200 Franken für das Kind zur Seite legt, macht aus den einbezahlten 48 000 Franken bei einem Prozent Zins 53 000 Franken.

Rechnet man mit 2 Prozent Inflation (Durchschnitt der letzten 20 Jahre), sind daraus kaufkraftbereinigt nur noch 32 000 Franken geworden.

Ist für die mittelfristigen Auslagen genügend Liquidität (Kinderkonto) vorhanden, empfiehlt sich für den langen Anlagehorizont daher ein Fondssparplan – und zwar aus folgendem Grund: Mit ratierlichem Sparen wird der Cost-Average-Effekt ausgenutzt und das ermöglicht eine deutlich bessere Performance. Bei 4 Prozent Durchschnitts-Rendite werden aus diesen Einzahlungen über 73 000 Franken! Der Schutz vor Inflation und rund 20 000 Franken Mehrrendite sprechen also klar für den Fondssparplan.

Bank- vs. Versicherungs-Sparen

Wie sieht es nun mit den Risiken und Gefahren aus? Wer zahlt das Austauschjahr, wenn eine Finanzkrise das Kapital halbiert? Was passiert mit der Bildungsvorsorge, wenn ein Elternteil invalid wird oder stirbt? Auf diese Fragen schweigt der Banker, da Investoren das Anlagerisiko selber tragen müssen und es keine Garantien gibt.

Versicherungen hingegen bieten Lösungen wie «Garantiertes Mindestkapital» und «Prämienbefreiung», wenn einem Elternteil etwas zustossen sollte. Die Tiefzins-Phase ist allerdings ein schlechter Zeitpunkt, langfristige Lebensversicherungen abzuschliessen, weil Garantien viel Geld kosten. Interessant sind daher Produkte wie Pax FirstStep DiamondLife, wo Kapitalmarktgewinne abgesichert werden und eine anfangs tiefe Garantie laufend steigt. Der Helvetia Garantieplan ist ein anderes modernes Produkt, das bei

steigenden Zinsen zu tieferen Absicherungsprämien und somit grösserer Gewinnpartizipation führt.

40 Rappen pro Tag für eine Million

Wer nicht nur eine sichere Auszahlung des Sparziels anstrebt, sondern auch das Wohl des Kindes im Auge hat, kann mit der Kindersparversicherung auch noch das IV-Risiko absichern. Wird ein Kind invalide, bekommt es von der IV ab vollendetem 18. Lebensjahr lediglich die Minimalrente von 1170 Franken plus einen ausserordentlichen Zuschlag von einem Drittel davon. Davon kann man kaum leben und die Folgekosten bleiben bei den Eltern.

Statt eines TIKU-Zusatzes bei der Krankenkasse des Kindes, der bei IV nur eine kleine Einmalzahlung auslöst, ist eine (anwartschaftliche) Erwerbsunfähigkeits-Rente viel sinnvoller. Bei der Pax bekommt das Kind zum Beispiel 24 000 Franken Jahres-Rente bei IV – für nur 144 Franken pro Jahr. Man kann also für 40 Rappen pro Tag einen Verdienstaufschlag von 1,08 Millionen Franken (45 Jahre mal 24 000 Franken) abdecken. Idealerweise kann eine solche Risikoversicherung beim Eintritt ins Erwerbsleben ohne erneute Gesundheitsprüfung als Vorsorge weitergeführt werden.

Fazit: Wer seinem Kind etwas Gutes tun will, steckt die Kinderzulage in einen Kindersparplan. Und wer etwas weiterdenkt, der schliesst die IV-Absicherung grad mit ein. ■

Der FPVS hat den Artikel nicht auf die Richtigkeit überprüft. Die fachliche Verantwortlichkeit liegt beim Autor.